

Dat! Hamme Mite! — Jehann Snut!
 Un sänt Di of wat Drüdlichs ut,
 Wat glatt un schar un rod ussüht,
 Süss wahn'n hir achter of noch Vüd! —
 Jehann will of nu spassig snaden,
 Doch ward dat nicks, de Spaß, de blüwvot
 Em drwaslings in de Kehl behaden.
 Hei nickt man blot un geiht de Drüwvot
 Ahn simtaukiten still entlancken.
 Wat kernen em sühr swar Gedanken.
 Wat kamm em Allens in den Sinn!
 Wat hei sid sine Kinneriden
 Glückstilig seihn hadd, föll em in,
 Un Allens kreg vor em Bedüiden.
 Hei geiht bet an dat Holt heran,
 Wo hei in'n Abendstümmenstrahl
 Sin leiwes Dörp taum lehten Mal
 Sin Vadershus noch seihen kann.
 De Schofstein qualmt, de Smädeff' of.
 De Abendstümm schint up den Hof.
 Sin Väder smädt in vullen Füll'r,
 Sin Wunting kalt dat Abentrot;
 Wat süs so swart un düster wir
 Dat lücht' em nu so rosenrod
 Dat was, as wenn von Barg und Dal,
 Taum irken un taum lehten Mal
 Em jede Busch un jede Stüd.
 So leiwlich grüssen un winken ded.
 Adjüs! adjüs! rep Dörp un Fels,
 Du dröggt nu auner Verlangen
 Du geiht nu in de wide Welt,

Jehann ward di nich bang'n?"
 Hei smit sid an 'ne olle Wid'
 Oh woll, wüld em so bang'n;
 De fröinde Welt is gor tau wid;
 Sin Vost wüld em so drang'n
 Hei süht sid ihm, em süht hir Kein.
 Ach Gott! Wat is hei doch allein!
 Sin Väder süs, sin Moder süs,
 De immer bi em wesen is —
 De Thran em in de Dgen tritt,
 Ach dat hei nich sin Wunting hett!
 Sei hett em plegt un hegt un wohrt
 De Thran em drögt, wenn hei mal rohrt,
 Wenn Väder bös was, för em beden,
 Sei hett em oft en Botting sneden.

Hei langt in sine Talsch herin
 Un halt ein 'rut un bitt eins af,
 Dit was dat leht, wat sei em garow
 Un rohrt ganz lud un bitt mal wedder
 De Thranen steiten hell heraf —
 Un rohrt un ett, un ett un rohrt —
 De Thranen steiten sachter nedder —
 Bet hei bi Klitten sid verdort,
 Un ett un rohrt un rohrt un ett,
 Bet hei sin Röhren all vergett.
 Un as sin Botting was tau Tun,
 Deun ward so sachten em tau Sinn
 Un äw're Mag folgt hei de Hänn;
 Un slöppt ganz sacht un selig in.

Fritz Reuter.

18. Wanderregeln.

Verwende deine geistigen und körperlichen Kräfte auf die Erlernung und Aneignung derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, welche dir ein ehrenhaftes Auskommen und Selbstständigkeit in der Welt verschaffen. Dieses zu erreichen, ist dir möglich, denn du trägst das reichste Kapital hierzu in dir selbst, es besteht dasselbe in der Jugendzeit, Jugendkraft und endlich im Jugendverdienst. Verwende daher dieses Kapital gewissenhaft; beachte und benutze alles, was dich im guten fördern, in deinem Geschäfte vorwärts bringen kann. Suche diejenigen Orte auf, wo dein Handwerk in einem höheren Grade blüht als dort, wo du es erlernt hast. Sei stets bemüht, die besten Werkstätten, die geschicktesten Handwerker und Künstler aufzufinden, und halte dich für besonders glücklich, wenn du bei ihnen Arbeit bekommst. Dadurch erlangst du nicht nur für die Gegenwart die größten Vorteile, sondern du erwirbst dir auch einen guten Ruf und bist dadurch für die Zukunft an andere vorzügliche Orte, zu andern guten Meistern empfohlen.

Bei einem geschickten Meister findest du auch geschickte Gesellen; du machst angenehme, lehrreiche Bekanntschaften, erfährst immer etwas Neues und Nützliches, oft aus der weitesten Ferne, wohin du auf deiner Wanderschaft nicht gelangen kannst. Siehe daher anfangs nicht auf hohen